



„Wir haben keine **Konzeption** für die Zukunft“

INTERVIEW. Hannes Androsch (82) beendet nach zehn Jahren seine Funktion als Vorsitzender des Forschungsrates. Der Industrielle wirft der Politik mangelndes Verständnis und wenig Weitblick vor und spricht von Neo-Biedermeier-Stimmung.

Von Norbert Swoboda und Anna Stockhammer

Nach zehn Jahren endet Ihre Präsidentschaft des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, des wichtigsten Beratungsorgans der Bundesregierung in diesen bedeutenden Feldern. Worauf sind Sie im Rückblick stolz, was ärgert Sie?

HANNES ANDROSCH: Wir haben umfassende und fundierte Empfehlungen gegeben. Positiv dabei ist, dass diese Empfehlungen von der Regierung voll angenommen wurden. Der unbefriedigende Teil ist, dass es nur Ankündigungen geblieben sind, die nicht umgesetzt wurden.

Sie kritisieren, dass das an sich moderne Forschungsfinanzierungsgesetz auf halbem Wege stecken geblieben ist. Ist das den ständigen Regierungswechseln geschuldet?

Nein, an Regierungswechseln liegt es nicht, das ist immer das Finanzministerium. Es hat die Weisheit verlernt, dass man, wenn man eine Kuh melken will, sie nicht schlagen und hungern lassen, sondern streicheln und füttern soll. Das Gesetz wurde zwar beschlossen, aber ohne Finanzierung. Man soll sich dann nicht wundern, wenn die Innovationsdynamik in Österreich, statt zu den Innovationsleadern aufzuschließen, im Mittelfeld stecken geblieben, ja

sogar zurückgefallen ist. Das ist halt unbefriedigend.

Sie sind oft in der Welt unterwegs. Sie sehen weit über den Teller- rand hinaus. Wo stehen wir?

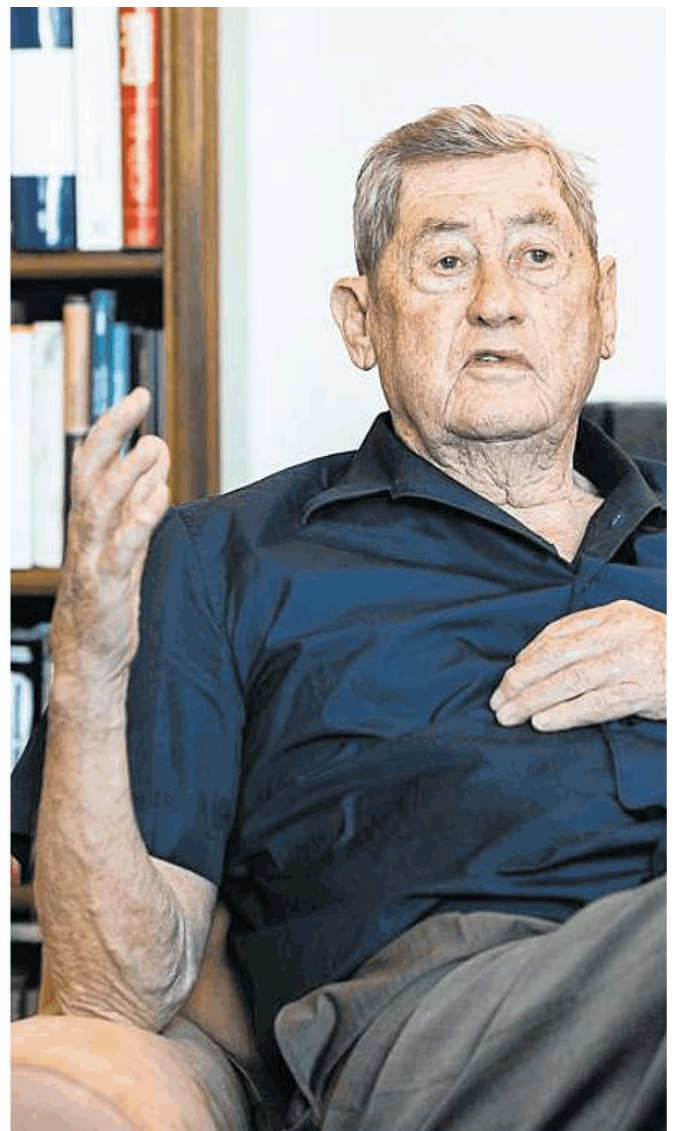
Österreich steht im Mittelfeld. Aber es herrscht allgemein eine Neo-Biedermeier-Stimmung, die von Bewahrern getragen wird. Wir haben keine Konzeption für die Zukunft.

Welche Länder soll sich Österreich denn in der Forschung zum Vorbild nehmen?

Die Schweiz, Deutschland, Niederlande, Singapur, Schweden, Kanada. Leider muss man es für Österreich so zusammenfassen: Wir wissen eigentlich genau das – was wir dann nicht tun.

Mangelt es an Verständnis bei den Entscheidungsträgern?

Das hat weder den Faymann noch den Spindelegger interessiert, der Kern war nur so kurz da, den Kurz interessiert es überhaupt nicht. Er glaubt, dass er sich in Europa als Spaltpilz profiliert. Beim EU-Budget haben sie bei Forschung, Gesundheit und Umweltschutz gekürzt, und das wird uns schaden. Man handelt gemäß Nestroy: „Was hat denn die Zukunft für mich getan? Nichts! Genau das tu ich für sie.“



Was sind die größten Baustellen?

Dort, wo man für österreichische Verhältnisse genug Geld hingegeben hat, wie etwa beim Austrian Institute of Technology (AIT; Androsch ist dort Präsident, Anm.) und beim Institute of Science and Technology (IST), dort geht etwas weiter. Yes, we can, but yes, we don't do it. Das ist das Dilemma. „Auf halben Wegen, zu halben Taten mit halben Mitteln zögerlich zu schreiten“, sagte Franz Grillparzer. Aber von halb ist nicht einmal die Rede. Das wäre schon ein Erfolg. Dass wir in Österreich eine besondere Wissenschaftsaffinität haben, kann ich nicht erkennen.

Wie kann man es in Zukunft besser machen? Sie haben 2019 etwa einen Zukunftsfonds von 30 Milliarden Euro gefordert.

Das eine ist, dass man sofort handelt. Laut Regierung sei das Konjunkturprogramm ein Megawumms, aber im Vergleich zu den Milliarden in Deutschland war das ein Megaplumps. Das andere ist das längerfristig Ausgerichtete, der Fonds zum Beispiel. Der Zukunftsfonds würde drei Milliarden pro Jahr auf zehn Jahre bedeuten, das können wir uns sicher leisten.

Wie bewerten Sie den Umgang der Regierung mit der Corona-Pandemie?

Zuerst hat man unverantwort-



Zur Person

Hannes Androsch, geboren 1938 in Wien, war von 1970 bis 1981 Finanzminister und Vizekanzler (SPÖ). Der Steuerberater und Industrielle ist Miteigentümer mehrerer Firmen, u. a. der Salinen und des steirischen Leiterplattenherstellers AT&S. Bis September ist er noch Vorsitzender des Forschungsrats. Im März 2021 läuft seine Position als Aufsichtsratschef des Austrian Institute of Technology (AIT) aus.

AKOS BURG (2)

Hannes Androsch gab etliche Publikationen zum Thema Forschung heraus

aber: Never ever give up. Derzeit weiß ich aber nicht, ob die Regierung den Rat überhaupt weiterführen wird. Ich habe eher den Eindruck, dass ihnen der Rat wurscht ist.

Aber das Instrument ist Ihrer Meinung nach geeignet?

Ich habe allen Ministern gesagt, dass ich den Rat an ihrer Stelle nicht aufgeben würde. Es ist eine Struktur, die funktioniert. Der Rat ist nicht parteipolitisch besetzt, im Gegenteil, er ist auch international besetzt. Da sind Fachleute aus Deutschland, Schweden oder aus der Schweiz dabei. Verbunden ist das mit einer ebenfalls sehr qualifizierten Geschäftsführung – und da konnten wir im Kleinen den Beamten oft viel helfen.

Sie sind als Unternehmer mit der steirischen Wirtschaft stark verknüpft. Ist Ihnen da momentan flau angesichts der Coronakrise?

Momentan kommen wir mit unseren Betrieben einigermaßen über die Runden. Im ersten Corona-Quartal hatte die AT&S über zehn Prozent Umsatzsteigerung. Bei den Salinen haben wir für den Monat Juli statt eines Verlustes einen Gewinn gemacht. Der Leitungsbau wird sowieso gebraucht, da sind wir ausgelastet. Die Hotels waren im Juli und August nicht schlecht gebucht, aber wir wissen nicht, wie es insgesamt weitergeht. Auch mit den Handelskriegen: Ich weiß nicht, was Trump da mit China vorhat. Das können wir bei der AT&S keinesfalls gebrauchen.

lich aus parteitaktischen Gründen Panik geschaffen und Angst gemacht. 100.000 Tote prophezeit man, bisher haben wir um die 700, weniger als in einer normalen Grippewelle. Das war unverantwortlich. Dann hat man sich nichts geschert. Der Erste, der sich nichts geschert hat, war der Kanzler im Kleinwalsertal. Und jetzt machen wir wieder Panik. Das ist Pfusch, das ist Schaumschlagerei und Selbstdarstellung, aber das ist kein Krisenmanagement.

Sie werfen sich immer wieder für Forschung in die Bresche, verzweifeln Sie da nicht manchmal?

Das ist nicht meine Mentalität. Ich bin höchst unzufrieden,